

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 75.

Samstag, den 30. Juni 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

### Rinden-Verkauf.

Am Montag den 2. Juli ds. Jrs.  
nachmittags 6 Uhr  
kommen auf hiesigem Rathaus zum Verkauf: aus Stadtwald Regenthal, Abt. 1 Schöntannenriß  
44 Rm. tannene Rinden.  
Den 29. Juni 1888.  
Stadtschultheißenamt: Bähler.

### Verloren

ging ein goldner Brillant-Ohring auf der Straße von der Kath. Kirche bis oberhalb des Windhofs. Der ehrliche Finder wird unter Zusicherung eines angemessenen Finderlohns gebeten, denselben auf dem Polizeiamt abzugeben.

Von heute an verkaufe ich wegen Mangel an Platz eine Partie wollene und halbwollene

### Kleiderreste

zu bedeutend herabgesetzten Preisen von 2, 4, 6 bis 12 Meter.

Frau Fritz Volz beim wilden Mann.

### Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten  
empfiehlt **Fr. Keim.**

### Größte Auswahl

Schürzen, Korsetten, Wollgarn, Trikot-  
Tüll, Hemden, Kranschen, Herrentragen,  
Cravatten

empfiehlt **G. Rieyinger.**

Emmenthaler-  
Schweizer-  
Limburger-  
Edamer-  
Kräuter-, sowie  
Parmesan-

### Käse

empfiehlt **Fr. Keim.**

### Für Wollwäsche

empfehle meine extra hiezu bereitete

### Galmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Nizle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

**Chr. Pfaut, 86a Hauptstraße 86a.**



Die verbesserten

### Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an,  
wird 10 Jahre Garantie geleistet.

**G. Rieyinger.**

Wildbad.

### Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und  
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und  
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten  
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum  
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten  
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,  
Ritt-Creme, Leder-Appretur

zu sehr billigen Preisen.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

Holländ. Cacao von van Houten & Zoon

Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart

empfiehlt

**Fr. Keim.**

## Unentbehrlich

für jeden Haushalt  
ist das weltberühmte in ganz Europa paten-  
tierte L. I. priv. pat. Phönix-Silber-  
Essbestek.

**Einziger Gratz für echtes Silber**  
ist wahrhaft unverwundlich u. bleibt ewig weiß.  
Trotz der colossalen Preissteigerung des Roh-  
materials geben wir so lange der Vorrat  
reicht zu nachstehend stauend niedrigen  
Preisen:

6 St.	Phönix Speiselöffel	M.	2.50
"	" Speisegabeln	"	2.50
"	" Speisemesser	"	4.—
"	" Kaseelöffel	"	1.50
"	" Moccaldössel	"	1.—
1 St.	" Suppenschöpfer	"	1.50
"	" Milchschöpfer	"	1.—
"	" Theeseiber	"	—70
6 St.	" Messerleger	"	5.—
1 St.	" Präsentier-Tasse	"	3.—
6 St.	" Eierbecher	"	1.50
2 St.	" Salonleuchter	"	2.—
1 St.	" Pfeffer- u. Zucker-Streuer	"	—50

**49 Stück—Mark 26.70 Pfg.**

Ein solches Service complet aus 49 St.  
auf einmal genommen kostet  
**nur Mark 24.—**

Puzpulver per Paquet Mark —.25 Pf.  
Im nicht convenienten Falle wird die  
Ware anstandslos umgetauscht oder das Geld  
retourniert.

Versendung gegen vorherige Cassa oder  
Postnachnahme.

Aufträge unter Mark 5.— werden bloß  
gegen vorherige Einsendung des Betrages  
ausgeführt.

Bei Bestellungen von über Mark 10.—  
erfolgt embalage und portofreie Zustellung.

Aufträge werden coulant und prompt  
effectuiert durch das altbekannte renommierte

**Univerfal-Verandt-Bureau**  
Wien, Leopoldstadt. (17)

## Büchtücher

pr. Stück 30 Pfg.

empfehl

Fr. Treiber,

Neue Superior

**Jsländer Matjes**

**Haeringe**

empfehl

Fr. Keim.

Frisches gutes

**Salatöl**

empfehl

J. F. Gutbub.

**Koch- & Viehsalz**

empfehl zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

**Große Auswahl**

weiße und farbige Strümpfe von 30 Pfg. an,  
Soden von 35 Pfg an,  
Trikot-Kinder-Kleidchen,  
Doppeltuch und Cretonne  
per Stück oder 1/2 Stück gebe zu dem Fabrik-  
preis ab.

G. Rieginger.

## Frühjahrs-Spielzeug.

Holzreise, Springseile, Gummiballons,  
Schmetterlingsnetze etc. etc.

empfehl

J. F. Gutbub.

Wer auf den täglich (außer Montags) in einer Auflage  
von 74,100 Exemplaren erscheinenden

**„Berliner Lokal-Anzeiger“**

noch nicht aboniert ist, veräume nicht, sich schleunigst beim  
nächstgelegenen Post-Amte ein Probe-Abonnement zum Preise von

**2 Mark 40 Pfg.**

**pro 3. Quartal**

zu bestellen, um die Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit der be-  
liebtesten u. verbreitetsten Zeitung Deutschlands kennen zu lernen.

Alleinverkauf für Wildbad

der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von

**Clemens Aug. Reichard**  
**Kaiserslautern**

bei

Christ. Pfau.

86. Hauptstrasse 86.

**Holländische Sardellen &  
Sardinen in Del**

empfehl

Fr. Keim  
am Kurplatz.

Billige und gute

**Kaffeesorten**

à 100, 120 und 130 Pfg.

empfehl

Karl Schobert.

**Vogelfutter**

Canariensamen  
Hansamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehl

Christ. Pfau.

Wildbad.

Gussstahlsensen, Sicheln,  
ächte Mayländer Wetzsteine,  
amerik. Heu-, Dung- und  
Schüttelgabeln

empfehl

Fr. Treiber.

**Tricottailen und Tricot-  
Jäckchen**

**Satin-Blousen,**

**Biz= „**

**Mehger= „**

(sogenannte Hamburger)

empfehl

Frau Krauß Wtw. Hauptstraße 73.

**Königl. Kur-Theater.**

Samstag den 30. Juni 1888.

(Abonnements-Vorstellung)

**Die Welt, in der man  
sich langweilt.**

Lustspiel in 3 Akten von Paul Bronn.

Donnerstag den 1. Juli 1888.

**Alfred's Briefwechsel.**

Schwank in 4 Akten von D. Klausmann  
und Fritz Brentano.

**Evangelischer Gottesdienst**

in der Stadtkirche.

5. Sonntag nach Trinitatis (1. Juli.)

Vorm. 9 1/4 Uhr Predigt;

Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne).

Nachm. 2 Uhr Bibelstunde.

## An die Redaktion der Wildbader Chronik.

Wir fühlen uns gedrungen Ihnen einige Erwiderungen betreffs Ihrer in Nr. 51 ausgeschriebenen Abonnements-Einladung zu machen.

Was die Inserate anbelangt so finden im Wildbader Anzeiger keine **Ausfüll-Inserate Aufnahme** wie es von anderer Seite immer geschieht, sondern nur größtenteils von hiesigen Geschäfts- und Gewerbetreibenden sind Inserate im Wildbader Anzeiger zu lesen, es werden Inserate auch nicht umsonst oder sogar von anderen Zeitungen heraus aufgenommen sondern nur bestellte Aufträge werden vollführt. Die Redaktion der Wildbader Chronik hingegen erlaubt sich **Ausschnitte aus dem Wildbader Anzeiger zu machen** — (wo bleibt da die Würde der Redaktion der Wildbader Chronik) — um auf den sogenannten **Inseraten-Bettel** anzugehen. Es wurde uns am 29. März ds. Js. ein solcher zur Ansicht gebracht und ist um der Wahrheit zu huldigen heute noch bei uns zu sehen.

Was die Abonnentenzahl beider Zeitungen anbelangt so ist unbestreitbar der Wildbader Anzeiger das verbreitetste Blatt, denn die Auflage der Wildbader Chronik ist uns aus sicherer Quelle bekannt — bezüglich dieser Versicherung dürfen wir mit vollstem Rechte sagen, daß der Wildbader Anzeiger **mehr als die doppelte Abonnentenzahl besitzt** die die Wildbader Chronik hat — wir stellen aber auch die Beurteilung jedem unserer Leser anheim.

In welcher Größe wir unsere Abonnements-Einladung bringen, lassen wir uns von der Redaktion der Wildbader Chronik nicht vorschreiben denn sonst wären wir übel angeführt.

Wenn aber die Redaktion der Wildbader Chronik vor einigen Wochen zu den vielen Mitteln, als: Kehlkopfkatarth, Magenleiden, Bruchleiden, Trunksucht, Bettwässen u. s. w. noch einige Mittel für Schwach- oder Tiefinnige gebracht hätte, würde Ihrerseits nichts geschadet haben, denn oft und vielmal führt ein solches Leiden den Tod herbei. —

Wir sind zu weiteren Erwiderungen zu jeder Zeit gerne bereit.

## Redaktion u. Expedition des „Wildbader Anzeiger.“

### R u n d s h a u.

Obertürkheim, 27. Juni. Die Schutz- und Aussichtshütte bei der Katharinenlinde ist demnächst fertiggestellt. Dieselbe ruht auf einem steinernen Sockel und ist zweistöckig gebaut. Zur ebenen Erde befindet sich die eigentliche Schutzhütte; außen an derselben gelangt man auf einer 3 m hohen Treppe zum Aussichtsboden, der mit einer Brüstung umgeben ist. Der ganze Bau ist sehr geschmackvoll und in solider Weise aus rohem Eichen- und Eichenholz hergestellt und macht einen freundlichen Eindruck. Die Einweihung soll demnächst stattfinden.

Pfullingen, 27. Juni. Minister v. Schmid besuchte heute in Begleitung von Regierungsdirektor von Rüdinger und Oberregierungsrat Geßler die Heil- und Pflege-Anstalt für psychisch Kranke von Hofrat Dr. Flamm. Der Minister sprach sich in höchst befriedigender Weise dem Direktor der Anstalt gegenüber über die Einrichtungen und Leistungen aus. Von hier begab sich derselbe über die Alp nach K. Pflege-Anstalt Zwiefalten.

Mahlstetten, O. Spaichingen, 24. Juni. Gestern abend zog ein furchtbares Hagelwetter über unsere Markung hin. Nachdem schon nachmittags einige Gewitter mit etwas Regen niedergegangen, türmten sich im Süden und Westen schwarze Wolkenmassen auf, die nichts Gutes ahnen ließen. Um 1/2 8 Uhr brach, wie der Heub. B. meldet, plötzlich ein orkanartiger Sturm los und nach wenigen Augenblicken fiel der Hagel in der Größe von Taubeneiern 8 Minuten lang auf die Fluren nieder und richtete an Dinkel und Roggen bedeutenden Schaden an.

Niederstetten, 26. Juni. Infolge einer Untersuchung des Trinkwassers von den verschiedenen Brunnen hiesiger Stadt sehen wir seit einigen Tagen an mehreren Brunnen eine stadtschultheißenamtliche Warnung angeschlagen, dahin lautend, daß das Wasser aus den betreffenden Brunnen bei Strafe weder zum Trinken noch zum Kochen verwendet werden darf, weil es gesundheitschädlich ist.

Göppingen, 24. Juni. Einen interessanten Fall von Heilung berichtet das Göpp. Wochenblatt: Der 14jährige Sohn eines hiesigen Arbeiters verlor im September vorigen Jahres an den Folgen von Diphtherie die Sprache und konnte seither keinen Laut hervorbringen. Die Kunst der Ärzte, dem Kranken wieder zur

Sprache zu verhelfen, erwies sich als fruchtlos. Eine stöckentliche Kur in Tübingen blieb ebenfalls ohne Erfolg. Als nun der Knabe vor etwa 8 Tagen sich nach Hause begeben wollte, standen demselben einige andere junge Leute auf dem Weg, um ihn durchzuprügeln. Infolge der dadurch bei dem Knaben erfolgten Aufregung erlangte derselbe die Sprache wieder.

Vöberach, 26. Juni. Aus der Fabrik des Herrn Otto Schlee hier ging nach dem Ableben des Kaisers Friedrich ein wunderbar schöner Kranz aus Metallblättern und Porzellanblumen nach Potsdam ab. Heute traf ein Schreiben des Oberhofmeisters der Kaiserin Viktoria bei dem Geber des Geschenkes ein, in welchem die Kaiserin demselben den aufrichtigsten Dank für den prachtvollen Kranz aussprechen läßt.

Badnang, 25. Juni. In letzter Woche kam die hiesige Obere Apotheke von Neureut um den Preis von 102,000 M. in den Besitz von Apotheker Roser aus Stuttgart.

Bradenheim, 25. Juni. Die Amtsversammlung beschloß, einen Amtschaden von 50,000 M. umzulegen, sich mit 1/3 an den Kosten einer Straße zwischen Botenheim und Weimsheim zu beteiligen und von Wiedereinführung der Naturalverpflegung für arme Reisende abzusehen.

Köln, 26. Juni. Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus guter Petersburger Quelle, Großfürst Wladimir meldet bei seiner Rückkehr aus Berlin, Kaiser Wilhelm gedenke im Monat Juli den Zaren besuchen.

Paris, 27. Juni. Heute nachmittag 2 Uhr ging nach der Str. P. Graf Münster mit General von Alvensleben zu Fuß in das Auswärtige Amt, wo sie von dem Minister des Auswärtigen, Goblet, empfangen wurden. Die Unterredung dauerte 20 Minuten. Nach Empfang des päpstlichen Nuntius begab sich der Minister des Außern zur deutschen Botschaft und gab seine Karte ab.

— Aus Hugsweier, Amt Vahr, wird geschrieben: Der im September 1876 geborene Andreas Lang, welcher sich als Brandstifter in 4 Fällen bekannte, hat nun auch dem Genarmen Wind aus Vahr eingestanden, vor 6 Wochen sein 6 Monate altes Schwesterchen, welches er während der Abwesenheit der Eltern hüten sollte, erstickt zu haben, indem er demselben Mund und Nase zuhielt, bis es — wie der jugendliche Verbrecher sich ausdrückte — nicht mehr zappelte. Als Beweggrund zu dieser schrecklichen That gab er an, daß er des Kinderhütens satt geworden sei und sich auf diese Weise von dieser Last befreien wollte. An der Leiche des vor 6 Wochen aus dem Leben geschiedenen unschuldigen Geschöpfes waren nicht die geringsten Spuren einer Gewaltthat bemerkbar, weshalb dieselbe ohne Anstand zur Erde bestattet werde.

— Ein Vorfall, welcher sich am Dienstag abend in einer Mainzer Badeanstalt ereignete, hat hier peinliches Aufsehen erregt. Zwei Frauen begaben sich am Montag nachmittag in eine Badeanstalt am Rhein und waren seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Die Polizeibehörde, welche von diesem Verschwinden Kenntnis erhielt, nahm am selben Abend eine Revision der Badeanstalt vor; man fand eine der Badezellen von innen verschlossen, so daß sie gewaltsam geöffnet werden mußte. In dieser Zelle fanden sich auch sämtliche Kleidungsstücke der verschwundenen Frauen vor, gleichzeitig wurde aber auch festgestellt, daß die eiserne Zelle selbst, in welcher gebadet wird, untergesunken war. Daß die beiden Frauen, welche sich zusammen im Bade befanden, mit dieser Zelle untergesunken sind, steht ganz außer Zweifel. Die Nachforschungen nach den Leichen der Verschwundenen haben bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt. Die Badeanstalt ist vorläufig polizeilich geschlossen.

— Ueber ein schweres Schiffungsglück, dem zahllose Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wird der Boss. Ztg. aus London berichtet: Der am Montag in Plymouth vom Kap angekommene Postdampfer „Drummond Castle“ meldet: Bei Kap Agulhas ging am 3. Juni ein großes Fahrzeug, mutmaßlich ein Auswandererschiff, mit allen Personen an Bord unter. Das Schiff hißte Notsignale, aber wegen eines furchtbaren Sturmes und des hohen Wogenganges konnte der Dampfer nicht Hilfe leisten. Das Schiff sank schließlich unter entsetzlichem Angstgeschrei der Passagiere. Der Name des Schiffes ist unbekannt. — Kap Agulhas liegt an der südlichsten Spitze Afrikas, südöstlich vom Kap der guten Hoffnung.

Hierzu eine Beilage.

# Gebeugt, aber nicht gebrochen.

Erzählung von C. Cornelius.

(Nachdruck verboten.)

2.

In einem kleinen Thale des hessischen Berglandes liegt das Dörfchen Cattenhausen. Der Rittmeister v. Heimbühl hatte gut gewählt, als er vor Jahren, die Einsamkeit suchend, sich mit seiner Familie hier angesiedelt hatte. Das Dörfchen war eine kleine Welt für sich. Jahrzehnte konnten vergehen, ohne hier eine sichtliche Veränderung hervorzubringen. Die Saaten grünten und reiften einen wie alle Sommer, kam der Winter heran, so lieferten die dichten Waldungen der Berge Brennholz genug, um gegen die Kälte zu schützen. Und wenn die genügsamen Einwohner des Dörfchens beim warmen Ofen saßen, so erzählten sie sich von den Vorgängen in der großen Welt draußen, wie man sich Märchen erzählt. Gegen mancherlei Entbehrungen und Uebelstände, die auch hier, wie überall, nicht ausbleiben, wußte man kein Mittel, sie mußten ertragen sein, das war ja immer so gewesen und ebenso wenig zu verhindern, wie, wenn der Habicht ab und zu ein junges Gänschen stiehlt. Starb ein alter Mann, so trat der Sohn an seine Stelle, fiel eine alte Tanne um, so war ja auch ihre Stelle bald wieder von frischem Grün überwuchert.

Das Haus des Rittmeisters v. Heimbühl lag am Fuße eines bewaldeten Berges, nur wenige Schritte von den ärmlichen Hütten des Dörfchens entfernt und von einem wohlgepflegten Garten umgeben. Eben trat der Besitzer, ein grauer Alter mit verschlossenen Zügen, aus der Hausthür. Der feste Schritt und die militärische Haltung verrieten den ehemaligen Soldaten, ein leichter Sommeranzug umschloß die kräftige Gestalt. Heute, wie jeden Morgen, war sein erster Gang zu seinen Granitbrüchen auf halber Höhe des Berges, von wo ein Krachen und Hämmern die Thätigkeit der Arbeiter verkündete. Auf einem schmalen, steinigem Fußpfade, welcher sich durch dichtes Gestrüpp wand, kletterte der Alte bergan. Die Anstrengung des Steigens in der heißen Sonne vermochte ihn weder einen Seufzer zu entlocken, noch seinem Gesichte auch nur für einen Augenblick ihren Stempel aufzuprägen.

In den Granitbrüchen fand er alles in gewohnter Ordnung. Die Arbeiter hatten sich unter einem großen Strohdache eben zum Frühstück niedergelassen. Beim Eintritt des Rittmeisters ließ jeder ehrfurchtsvoll seine beiden, dem Wunde eine mächtige Butterschnitte zuführenden Fäuste sinken, und schluckte den zuletzt abgebißnen Brocken eiligst hinunter, um ein „guten Morgen, Herr Rittmeister“ hervorbringen zu können. Dieser erwiderte ihren Gruß in herablassender Weise und erkundigte sich dann bei dem Aufseher, wann die nächste Ladung transportiert werden könne, ob die Gerüste, über welche die Arbeiter ihre steinbeladenen Karren zu schieben hatten, auch genau untersucht seien, und ob unter den Leuten etwas vorgefallen sei. Hierauf ging er zur großen Erleichterung der ängstlich blickenden Arbeiter wieder hinaus. Trotz seiner bärbeißigen Art, mit ihnen umzugehen, waren sie doch gern in seinem Dienste, weil er niemals ungerecht war, und weil seine Tochter ihren Familien häufig in Fällen der Not mit Rat und That zur Seite stand.

Der Weg, welchen der Rittmeister eingeschlagen hatte, mündete in die breite Dorfstraße, vorüber an einem Häufchen schmutziger Kinder, welche vergnügt vor einem Scheunenthor im Staube wühlten, schritt er auf den Pfarrhof zu. Dieser lag neben der seitab auf einer kleinen Anhöhe stehenden Dorfkirche. Ihr Aussehen predigte von der Vergänglichkeit alles Irdischen, während der Pfarrhof ein Bild weltlicher Behaglichkeit war. Eine alte Steinplatte vor dem Altar der Kirche berichtete, daß dieselbe zur Zeit des dreißigjährigen Krieges als Pferdestall benutzt worden, ob aus Irrtum oder Nothbehelf stand nicht dabei. Jenem Umstande mochte es zuzuschreiben sein, daß sie ihre Würde verloren hatte.

Der jetzige Pfarrer war eben bemüht, einige Köpfe Blumenkohl im Vorgeschnack des Hochgenusses, den sie ihm durch seine eifrige Pflege später bereiten würden, von Raupen zu säubern, als sich ein „Grüß Gott, Herr Pfarrer,“ vernahmen ließ.

„Sie kommen doch mit in die „goldene Traube“ zum Frühstück.“

„Gewiß, Herr Rittmeister, ich habe nur gewartet bis ich Sie vorübergehen sehe.“ Mit diesen Worten trat der Pfarrer aus dem Pödrichen seines Gartens heraus und beide gingen auf das Wirtshaus zu.

Ein in der Sonne blinkendes Schild winkte schon von weitem. Es war eine goldene Traube von der Größe derer, welche die von Moses in das Land Kanaan gesandten Kundschafter mitbrachten und von denen es heißt, „zween Männer trugen sie auf einem Stecken.“

Der Kellner, welcher die beiden Stammgäste schon erwartet hatte, setzte ihnen sogleich ihre gefüllten Gläser vor. Die beiden schweigsamen Herren sollten nicht lange die einzigen in der Wirtsstube bleiben. Durch die nur angelehnte Thür sprang ein Jagdhund herein. Wäre es ein Mensch gewesen, so würde der Rittmeister ihn vielleicht nicht beachtet haben, dem Tiere widmete er, als Jagdliebhaber, jedoch seine Aufmerksamkeit. Er leckte es zu sich heran und streichelte es. Jetzt kam auch der Besitzer des Hundes mit seinem Begleiter heran. Trotz der sie bedeckenden Staubschicht erkennen wir doch die Züge Arnolds und seines Freundes wieder. Um der Enten willen, deren Köpfe aus ihren Jagdtaschen hervorsahen, erwiderte der Rittmeister den Gruß der beiden ziemlich freundlich und gratulierte ihnen zu ihrer Beute. Die Jagd war ein Thema, bei welchem er seine sonstige Einförmigkeit und Schroffheit gänzlich vergaß.

Die gegenseitige Vorstellung war bald gemacht und das Gespräch im besten Gange. Die Freunde erboten sich, den Rittmeister am Nachmittage an den Ort führen zu wollen, wo sie die Enten geschossen hatten. Dieser nahm den Vorschlag dankbar an und forderte die beiden jungen Leute auf mit ihm zu gehen und den Tag bei ihm und seiner Tochter zuzubringen. Dem Anerbieten wurde freudig Folge geleistet und die kleine Gesellschaft brach auf.

„Unerhört,“ murmelte der Pfarrer, als er sich verabschiedet hatte, „er, der ehemalige hessische Rittmeister ladet zwei angehende preussische Beamte zu sich ins Haus! Nun, es wäre auch gewiß nicht geschehen, wenn sie nicht ihre Taschen voll fetter Enten hätten!“

Das Haus des Rittmeisters war bald erreicht. Die Freunde baten sich, bevor sie dem gnädigen Fräulein vorgestellt würden, ein wenig menschlich machen zu dürfen, und die herbeigerufene alte Dienerin wies ihnen im oberem Stock ein Zimmer an.

„Unerhörtes Glück!“ rief Arnold, sich behaglich in einen Lehnstuhl werfend, wenn der brave Rittmeister erführe, was für Friedensförderer er in sein Haus geführt hat, er würde uns gewiß schleunigst wieder hinauswerfen. Jetzt laß uns aber vor allen Dingen höflich sein und deine und deiner Tochter Gunst zu gewinnen suchen, was vielleicht in meiner Angelegenheit nötig sein wird. Ich möchte nur, ich hätte die unangenehme Geschichte erst hinter mir. Heute Nachmittag mußt Du den Alten allein nach der Stelle locken, wo wir die Enten geschossen haben, ich bin dann noch zu müde und bleibe bei dem Fräulein zurück, um meine Sache mit ihr ins reine zu bringen. Vorläufig werde ich mich bei ihr liebenswürdig zu machen suchen, indem ich Ihr meine Enten überlasse.“

„Du bist und bleibst doch immer der alte Schlaupops,“ entgegnete der Freund. „Jetzt müssen wir uns aber beeilen, unser Wirt erwartet uns gewiß schon.“

Nach einigen Minuten gingen beide hinunter in das Wohnzimmer wo ein einladendes Frühstück ihrer harnte. Der Rittmeister stellte sie seiner Tochter, einer schlanken, einfach, aber sehr geschmackvoll gekleideten Dame mit erstem, aber noch auffallend jugendlichen Zügen vor.

„Erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß wir Ihnen einen Teil unserer Beute zu Füßen legen,“ sagte Arnold und öffnete seine Jagdtasche, in der vier prächtige, grünschillernde Enten steckten.

Abels nahm ohne langes Sträuben das Geschenk an und lud in anmutiger Weise die beiden ermüdeten Jäger zum Stillen ihres Hungers und Durstes ein. Hinter der Thür meldete sich noch durch Krachen und Winseln ein dritter Gast. Auch Nimrod, dem großen Jäger, wurde sein wohlverdientes Frühstück zuteil.

Die Unterhaltung drehte sich wieder fast ausschließlich um die Jagd. War es der gute Wein, oder war es das Thema, was den Rittmeister anregte, er wurde nach und nach sehr gesprächig. Gern ließen sich die Freunde einige schwache Münchshauseniaden von ihm gefallen, um den Preis seiner wünschenswerten Gunst.

(Fortsetzung folgt.)